

100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren

Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997
Kleinmachnow, Land Brandenburg

Veranstalter
Brandenburgisches Landesmuseum für
Ur- und Frühgeschichte, Potsdam
Archäologische Gesellschaft in
Berlin und Brandenburg e. V., Potsdam

Forschungen zur
Archäologie im
Land
Brandenburg
5

Herausgegeben von Jürgen Kunow

Wojciech Nowakowski, Warschau

Die Fibeln Almgren 55 und 56 aus heutiger Sicht

Die livländisch-estländische Nebenserie von Augenfibeln gehört mit nur zwei Typen (Taf. III) zu den kleinsten Serien innerhalb der Almgrenschen Klassifizierung. Nach seiner Definition unterscheidet sie sich von den beiden anderen Serien der Gruppe III durch ihre Konstruktion: Livländisch-estländische Augenfibeln sind immer zweigliedrig. Die erste Entwicklungsstufe bilden die Übergangsformen zwischen der Hauptserie und der livländisch-estländischen Nebenserie, also sowohl zweigliedrige Fibeln mit Löchern A 55, als auch große eingliedrige Exemplare mit gestempelten „Augen“, die von Moora ausgesonderte „frühe“ Variante. Die nächste Entwicklungsstufe stellt der Typ A 56 dar, der zweigliedrige Fibeln mit „Grübchen“ auf dem Kopf umfaßt. Zwei spätere Varianten dieses Typs sind einerseits sehr große Exemplare mit Ösen für die Spiralachse und andererseits Fibeln mit der Scharnierkonstruktion A56b. Die Fibeln A 55 und 56 kann man in die gesamte Stufe B 2, d. h. annähernd in die Jahre 70/80–150/160n. Chr. datieren; ihr Verbreitungsgebiet deckt sich mit einem engen, zum Territorium der Tarandgräber-Kultur gehörenden Gebiet.

The eye fibulae of the Livland-Estonian sub-series are one of the smallest groups in Almgren's classification (pl. III). According to his definition, these brooches differ from the other two series of group III in that they invariably are two-piece fibulae. Their first developmental stage of is represented by transitional forms between the main series and the Livland-Estonian sub-series, thus by two-piece, perforated fibulae of Almgren's type 55, as well as by one-component specimens with stamped eyes which Moora saw as an early variant. The next step in the development is represented by type 56, a two-piece fibula with notches at the head. Two later variants of this type are very large with loops fixing the spring rod and ones with a hinge arrangement according to A56b. The fibulae A 55–56 are dated to the entire phase B 2, in other terms, to a period between 70/80–150/160 AD. Their area of distribution is equivalent to a confined region affiliated with the Tarand Grave Culture.

Die livländisch-estländische Nebenserie von Augenfibeln gehört mit nur zwei Typen, der Fig. 55 und 56 (Taf. III), zu den kleinsten Serien in der Almgrenschen Klassifizierung (Almgren 1897, 28 f.; Taf. III, 55.56). Zu dieser Serie wurden einige besondere Fibeln gerechnet, die am Ende des 19. Jahrhunderts in den damaligen „Ostseeprovinzen Russlands“ von den Pionieren dortiger Archäologie C. Grewingk (1888, 13–17 Taf. II, 2.3) und R. Hausmann (1896, 24–27) registriert wurden.

Almgrens Definition gemäß unterscheidet sich die livländisch-estländische Nebenserie von den beiden anderen Serien der Gruppe III durch ihre Konstruktion: Livländisch-estländische Augenfibeln sind immer zweigliedrig. Ein wichtiges Kennzeichen stellt auch die Größe dieser Fibeln dar, die 15–17 cm erreicht. Der Numerierung nach wurde der Typ A 55 (Abb. 1,1; 2,1) als „die älteste hierhergehörige Form“ bezeichnet (Almgren 1897, 28), die sich „unmittelbar ... an die Form 49 der Hauptserie ... anschließt“. Die Ähnlichkeit zur Form 49 zeige sich „ganz unwidersprechlich“ – so Almgren – durch zwei kleine, runde, „von Kreisen

umgebene Löcher“ auf dem Kopf. Zu den weiteren Merkmalen gehören ein breiter, profilierter Sehnenhaken, zwei kleine „Seitenknöpfe“ am Kopf und ein Dreiecksornament auf dem Fuß. Die Weiterentwicklung des Typs A 55 bildet der Typ A 56, bei dem beide Löcher auf dem Kopf durch zwei „Grübchen“ ersetzt wurden.

Bei diesem Typ sonderte Almgren zwei Varianten aus: Variante 56a ist mit einem Sehnenhaken ausgestattet (Abb. 1,3), Variante 56b besitzt eine Scharnierkonstruktion (Abb. 1,5), die nach Almgren im Ostbaltikum „häufig“ vorkommt.

Almgrens Beschreibung spiegelt den Forschungsstand am Ende des 19. Jahrhunderts wider. Almgren standen nämlich nur 14 Exemplare seiner livländisch-estländischen Nebenserie zur Verfügung, die nicht als Kennzeichen einer bestimmten archäologischen Einheit, sondern – ihrem Namen gemäß – als Funde aus den damaligen „Ostseeprovinzen Russlands“, d. h. Estland und Livland (Nordlettland), betrachtet wurden. Aufgrund der geringen Materialbasis war auch die von

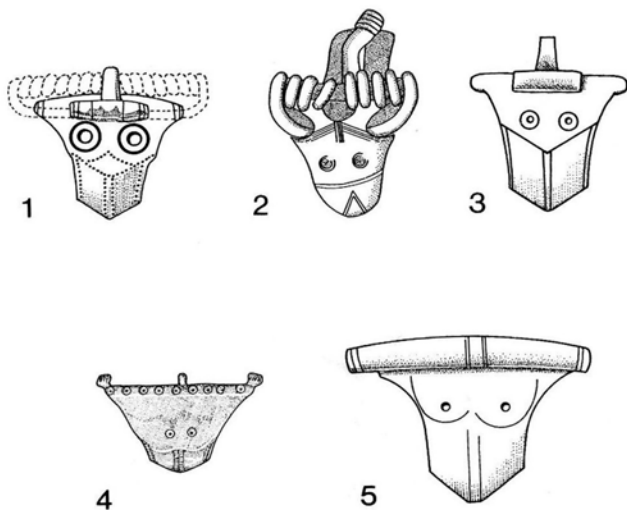


Abb. 1: Die Entwicklung der Augenfibeln A 55/56:
1 A 55; 2 frühe Variante nach *Moora*; 3 A 56a mit Sehnenhaken;
4 A 56 mit Ösen; 5 A 56b mit Scharnierkonstruktion.
1.3–5 M. 2:3; 2 M. ca. 2:3

Almgren vorgeschlagene absolute Datierung nur grob umrissen: Er setzte die livländisch-estländischen Augenfibeln vor allem in das 2. Jahrhundert n. Chr. und nur die frühesten Vertreter noch an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Im Verlauf des darauffolgenden Vierteljahrhunderts wurden sowohl die *Almgrensche* Typologie als auch seine Datierung allgemein akzeptiert.¹ Erst im Jahre 1922 erstellte *H. Moora* (1923)² eine neue Liste von livländisch-estländischen Augenfibeln mit insgesamt 52 Exemplaren. Darunter befanden sich jedoch auch solche, die *Almgrens* Definition nicht genau entsprachen. *Moora* schlug nämlich vor, dieser Serie auch eingliedrige Exemplare zuzurechnen, die als die früheste und der Hauptserie der Gruppe III am nächsten stehende Variante anerkannt werden sollten (Abb. 1,2).³

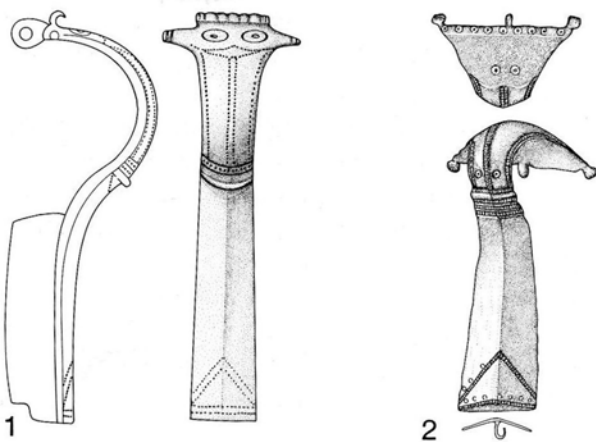


Abb. 2: Die Augenfibeln A 55/56:
1 Musterfibel A 55 aus Peeri, ehem. Kuckers, Estland;
2 Fibel A 56 mit Ösen aus Piilsi, Estland. M. 2:3

Von der Hauptserie soll sich diese Variante nach *Moora* durch ihre Größe (8,5–9,0 cm) unterscheiden.⁴ Ein Kennzeichen stellt auch eine breite, aus zehn Windungen bestehende Spirale mit einer eisernen Achse dar.

Eine besondere Version der livländisch-estländischen Augenfibeln bilden nach *Mooras* Meinung einige sehr große Fibeln mit Spiralachse, die an zwei zusätzlichen Ösen auf beiden Kopfseiten befestigt ist (Abb. 1,4; 2,2).⁵ Die letzte Entwicklungsstufe stellen die livländisch-estländischen Augenfibeln mit Scharnierkonstruktion dar, die deutlich der *Almgrenschen* Form 56b entsprechen.⁶

Ende der 30er Jahre ergänzte *Moora* (1938, 59–61) seine Liste livländisch-estländischer Augenfibeln um weitere 44 Exemplare. Von den nunmehr fast hundert livländisch-estländischen Augenfibeln stammten – bis auf wenige Ausnahmen – alle aus Estland. Aus diesem Grund schlug er für diese Fibeln den Namen „estnische Nebenserie“ vor. Gleichzeitig erkannte *Moora* (1938, 60 f.; 1932, 30–33 Abb. 20–23) diese Nebenserie als „eine eigenartige Erscheinung des Kulturkreises der Steingräber“ also laut der heutigen Terminologie der Tarandgräber-Kultur.

Obwohl *Moora* die beschriebenen Augenfibeln als „estnische“ definierte, erwähnte er auch einige Funde, die sich weit ins Barbaricum ausbreiteten. Dazu gehört eine „estnische“ Augenfibel, die angeblich im 19. Jahrhundert „in der Umgegend von Kiev“ gefunden wurde (*Moora* 1938, 61 Anm. 2; *Almgren* 1923, 249).⁷ Zwei weitere Exemplare stammen aus Finnland;⁸ eine Fibel wurde in einem Hortfund aus Storkåge in Schweden entdeckt (*Hjärne* 1917, 147–172, 203–225; *Leppäaho* 1934, Abb. 4). Dieser Fund wurde gleich-

1 Vgl. *Ebert* 1913, 531–532; *Friedenthal* 1911, 19–21; 1923, 121 Taf. 4.

2 Dieser Aufsatz wurde im Seminar von *A. M. Tallgren* vorbereitet; vgl. *Tallgren* 1922, 96.

3 Eine Fibel aus Peeri, ehem. Kuckers; zwei Exemplare aus Essu und zwei weitere Fibeln aus Reinapi, Saha, ehem. Saka (*Moora* 1922, 111 Anm. 1 u. 2; Taf. I,4,5).

4 Nach *Tallgren* (1922, 96f.) befinden sich unter den 45 Augenfibeln der livländisch-estländischen Serie mindestens zehn eingliedrige Exemplare, die sich von der Hauptserie durch ihre Größe unterscheiden.

5 Fibeln aus Tüsamäe, ehem. Türsel; Pilitswere, Kurna, ehem. Cournal; Rae, ehem. Johannishof und ein Exemplar aus Reinapi (*Moora* 1922, 112 Anm. 1–2, Taf. I,13–15). – Vgl. auch *Moora* 1933, 287 Abb. 10,1.

6 z. B. Kutsala, zwei Exemplare aus Pajusi, zwei Exemplare aus Reinapi, Tüsamäe, ehem. Türsel, Wana-Woidu (*Moora* 1922, 113 Anm. 1 u. 2; Taf. I,7.10.12; *Almgren* 1897, 150 f.).

7 Hingegen gehört eine weitere von *Moora* zitierte angebliche Augenfibel der „estnischen“ Serie, die in Russland, in Solonicko bei Novgorod, gefunden wurde, eher zur Gruppe V, vgl. *Alexandrov/Tallgren* 1930, 106 Abb. 6.

8 Saramäki, Ksp. Maaria (*Tallgren* 1918, Abb. 2; *Kivikoski* 1939, 16; 43) und Herrankartano, Ksp. Paimio (*Leppäaho* 1934, Abb. 1; 2). – Vgl. *Moora* 1938, 61 Anm. 1; *Salo* 1968, 59–61 Anm. 44.

zeitig herangezogen, um die Laufzeit der „estnischen“ Augenfibeln zu verlängern. Der Hortfund aus Storkåge hätte demnach – so *Moora* – aufgrund der Vergesellschaftung mit emaillierten Hufeisenfibeln ins 4. Jahrhundert datiert werden müssen. Die „estnischen“ Augenfibeln wären also demnach bis zum Ende des 3. Jahrhunderts im Gebrauch gewesen.⁹

Diese von *Moora* vorgeschlagene Laufzeit wurde im Jahre 1955 von *M. Schmiedehelm* noch verlängert. Sie nahm an, daß die „estnischen“ Augenfibeln sogar bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts vorkämen. Als Beleg für diese Datierung führt *Schmiedehelm* (1955, 64; vgl. *Moora* 1933, 287 Abb. 7,5; 10,1) den Verwahrfund von Piisi in Estland an, in dem zwei Augenfibeln zusammen mit einer Sternfußfibel gefunden wurden. *Schmiedehelm* (1955, 219–221 Abb. 56) betrachtete darüber hinaus – ähnlich wie *Moora* – die „estnischen“ Augenfibeln als ein Charakteristikum der Tarandgräber-Kultur (Abb. 3).

Auch *U. Salo* (1968, 59 Anm. 44) datierte die beschriebenen Fibeln in die spätrömische Kaiserzeit (Stufe C). *H.-J. Eggers* (1973) griff hingegen die alte Chronologie von *Almgren* wieder auf: Seiner Meinung nach kommen die Augenfibeln der livländisch-estländischen Nebenserie hauptsächlich im 2. Jahrhundert vor, obwohl sie noch in skandinavischen Hortfunden aus dem 3.–4. Jahrhundert zu finden sind. In den darauffolgenden Jahrzehnten galt die Aufmerksamkeit der Archäologen im Ostbaltikum mehr der allgemeinen Kulturentwicklung¹⁰ als einer Analyse des Fundmaterials aus Tarandgräbern. Andererseits brachten damalige Ausgrabungen nur wenige neue Funde (z. B. *Laul* 1965, Nr. 3 Abb. 4, 8).

Im dargestellten Forschungsstand scheint die *Almgrensche*, von *Moora* ein wenig modifizierte Klassifizierung völlig verwendbar. Die erste Stufe bilden die Übergangsformen zwischen der Hauptserie und der livländisch-estländischen Nebenserie, also sowohl zweigliedrige Fibeln mit Löchern A 55 als auch große eingliedrige Exemplare mit gestempelten „Augen“, die von *Moora* ausgesonderte „frühe“ Variante. Die nächste Entwicklungsstufe dieser Nebenserie stellt der Typ A 56 dar, der zweigliedrige Fibeln mit „Grübchen“ auf dem Kopf umfaßt. Zwei spätere Varianten dieses Typs sind einerseits sehr große Exemplare mit Ösen für die Spiralachse und andererseits Fibeln mit Scharnierkonstruktion A 56b (Abb. 1,5).

Diese stilistische Sequenz läßt sich leider nicht so eindeutig datieren. Die Fibeln A 55 und 56 stammen nämlich fast ausnahmslos aus Tarandgräbern. Diese Grabanlagen aus rechteckigen Steinsetzungen sind durch zahlreiche vermischte Bestattungen mehrerer aufeinanderfolgender Generationen gekennzeichnet, die eine Aussonderung geschlossener Grabkomplexe unmöglich machen (*Mandel* 1995, 111–113 Abb. 3–5; *Schmiedehelm* 1955, passim). In diesen Gräbern waren die livländisch-estländischen Augenfibeln sowohl mit

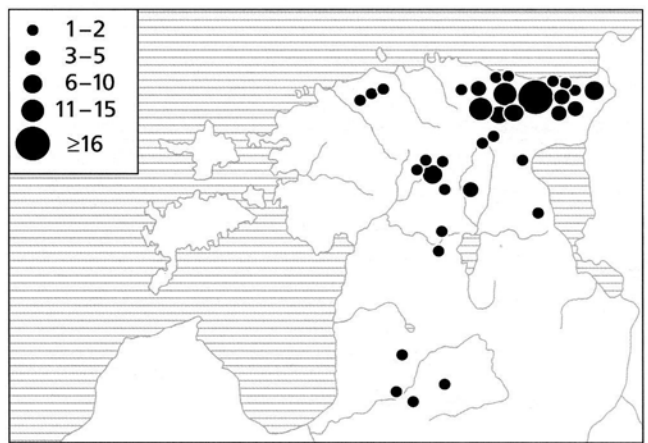


Abb. 3: Die Verbreitung der Augenfibeln A 55/56 im Ostbaltikum

Augenfibeln der Hauptserie der Stufe B 1 als auch mit emaillierten Hufeisenfibeln der beginnenden jüngeren Kaiserzeit (Stufe B 2/C 1–C 1a) oder sogar mit Sternfußfibeln der frühen Völkerwanderungszeit (Stufe D) vergesellschaftet. Auch die Horizontalstratigraphie konnte keine eindeutigen Aufschlüsse zur Datierung erbringen. Zwar konzentrieren sich die livländisch-estländischen Augenfibeln beispielsweise in den beiden Tarandgräberfeldern C und B von Jäbara in Estland jeweils in einem – im Fall Jäbara B zumal im frühesten – Teil des Gräberfeldes, sie sind aber in einem anderen estländischen Tarandgräberfeld, in Pada, fast über die ganze Nekropole verstreut (*Schmiedehelm* 1955, Taf. IV; VII; X).

Da weder Grabzusammenhänge noch Belegungsabfolge eindeutige Aussagen zur Zeitstellung erlauben, können nur stilistische Merkmale zur Datierung der beschriebenen Augenfibeln herangezogen werden. Als eine Entwicklung der Hauptserie tritt die livländisch-estländische Nebenserie parallel zu preußischen Augenfibeln in der Stufe B 2a auf (*Godłowski* 1984, 335–337 Abb. 3). Weil in Tarandgräbern Fibelformen, wie Rollenkappenfibeln der östlichen Serie und Kopfkammfibeln, die für den jüngeren Abschnitt der Stufe B 2 charakteristisch sind (*Godłowski* 1984, 337 Abb. 4), fast völlig ausbleiben, läßt sich annehmen, daß die livländisch-estländischen Augenfibeln bis zum Anfang der spätrömischen Kaiserzeit in Gebrauch blieben, und zwar so lange, bis sie durch die im Ostbaltikum massiv vorkommenden Dreisprossenfibeln und Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß ersetzt wurden. Als eine Analogie könnte ein ebensolanges Vorkommen von Augenfibeln der preußischen Nebenserie im Samland dienen (*Nowakowski* 1996, 48–50). Die livländisch-estländische Nebenserie läßt

⁹ *Moora* 1938, 60; 1923, 115 f. – Vgl. auch Bemerkungen von *Almgren* 1923, 249.

¹⁰ *Selirand* 1995, 14–16; *Lang* 1995 a, 17–19. – Vgl. auch *Graudonis* 1974 115; *Laul* 1982; 1985; *Lang* 1995 b.

sich also in die gesamte Stufe B 2, d. h. annähernd in die Jahre 70/80–150/160 n. Chr. datieren, was sich grosso modo mit der Almgrenschen Chronologie deckt.

Dieser Datierung widersprechen auch die Funde aus Storkåge in Schweden und Piïlsi in Estland nicht. Die beiden als eine Basis für die Chronologie des Hortfundes aus Storkåge dienenden emaillierten Hufeisenfibeln sind nämlich heute nicht – wie früher angenommen – ins „3.–4. Jahrhundert“, sondern in die Stufen B 2/C 1–C 1a zu datieren, also in die Jahre 150/160 – ca. 230 n. Chr.¹¹ Der chronologische Unterschied ist also ganz gering und im Fall eines Exemplars, das weit vom Kerngebiet gefunden wurde, leicht zu erklären.

Demgegenüber beinhaltet der Verwahrfund aus Piïlsi eine Sternfußfibel, die zweifellos in die frühe Völkerwanderungszeit (Stufe D) datiert werden muß. Mit dieser Datierung läßt sich aber nur der Zeitraum der Deponierung des Schatzes feststellen. Völkerwanderungszeitliche Hortfunde, wovon am besten der „Schatz von Łubiana“ (Polen; *Mączyńska* 1994, 149–157) zu zeugen vermag, enthalten nämlich Gegenstände, die zufällig und ganz anachronistisch, wahrscheinlich durch Grabraub, zum Aufschmelzen gesammelt wurden. Im Fall der Tarandgräber, die sowohl flach angelegt als auch gut auf der Erdoberfläche sichtbar waren, könnte ein derartiges „Recycling“ besonders einfach und attraktiv gewesen sein. Der Hortfund von Piïlsi gibt also keinen Anlaß, die Laufzeit der livländisch-estländischen Augenfibeln bis zum 6. Jahrhundert zu verlängern.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die livländisch-estländischen Augenfibeln in der Stufe B 2 der älteren Kaiserzeit in einem engen, auf das Territorium der Tarandgräber-Kultur beschränkten Gebiet vorkamen. Weil gleichzeitig die Bevölkerung der Tarandgräber-Kultur allgemein als finnisch gedeutet wurde (*Laul* 1982, 20 f.; *Moora* 1956), kann man tatsächlich die livländisch-estländische Nebenserie als „eine rein finno-ugrische Weiterbildung, die jedoch selbständig auf die germanische Hauptserie zurückgeht“ (*Eggers* 1973, 480) anerkennen. Die livländisch-estländischen Augenfibeln bilden also eine für das Ostbaltikum typische Mischung des „allgemeinbarbarischen“ Stils mit der heimischen Technik und Bildhaftigkeit.

Zum Schluß eine Bemerkung, die zur heutigen political correctness vielleicht nicht paßt. An der östlichen Ostseeküste lokalisierte Tacitus die Sithones, ein geheimnisvolles Volk, das mit seinem ganzen Kulturmodell anderen Stämmen der Germania ähneln sollte, sich aber durch seine Verfassung von den Germanen kraß unterschied. Die Sithones wurden nämlich von einer Frau beherrscht, und sie standen somit – so Tacitus wörtlich – „nicht nur unter dem freien Mann, sondern auch unter dem Sklaven“.¹² Diese Beschreibung paßt sehr gut zur ungewöhnlichen Bestattungssitte der Tarandgräber-Kultur, die als eine archäologisch lesbare Spur einer besonderen Gesellschaftsstruktur bewertet

werden könnte, die ihrerseits von mißgünstigen Nachbarn als eine soziale Regelwidrigkeit verhöhnt wurde. Für die beschriebene Fibelserie könnte man wohl als neuen Namen „sithonische Nebenserie“ vorschlagen. Denn es ist vorstellbar, daß ein Volk, das eine so eigenartige – nach Tacitus' Meinung sogar verrückte – Verfassung entwickelte und sich von einer Frau beherrschen ließ, gewiß auch eine eigene Fibelserie erfunden haben könnte.

Anschrift: Dr. *Wojciech Nowakowski*, Instytut Archeologii Uniwersytetu Warszawskiego, ul. Żwirki i Wigury 97/99, PL – 02-089 Warszawa

11 Vgl. den Fund aus Maślomęcz, Woj. Zamość (Polen), Grab 294, wo eine emaillierte Hufeisenfibel mit einer Kopfkammfibel Almgren 127 vergesellschaftet ist (*Kokowski* 1995, 188 Abb. 31, 45).

12 „Suionibus Sithonum gentes continuantur. cetera similes uno differunt quod femina dominatur: in tantum non modo a libertate sed etiam a servitute degenerat“ (Tac., *Germ.* 45; *Lund* 1988, 107).

Literatur

Alexandrov/Tallgren 1930

B. V. Alexandrov/A. M. Tallgren, Funde aus der römischen Eisenzeit im Gouv. Novgorod. Eurasia Septentrionalis Ant. 5, 1930, 100–108.

Almgren 1897

O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziäl-römischen und südrussischen Formen (Stockholm 1897).

Almgren 1923

O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziäl-römischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibl. 32 (Leipzig 1923).

Ebert 1913

M. Ebert, Die baltischen Provinzen Kurland, Livland, Estland 1913, Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 498–559.

Eggers 1973

H.-J. Eggers, Augenfibeln. In: RGA² 1 (Berlin, New York 1973) 480–484.

Friedenthal 1911

A. Friedenthal, Das Gräberfeld Cournal, Kirchspiel St. Jürgens, Harrien, Estland (Reval 1911).

Friedenthal 1923

A. Friedenthal, Ein Versuch zur Herstellung baltisch-archäologischer Typenkarten, Mannus 15, 1923, 113–125.

Godłowski 1984

K. Godłowski, „Superiores Barbari“ und die Markomannenkriege im Lichte archäologischer Quellen. Slovenská Arch. 32,2, 1984, 327–346.

Graudonis 1974

J. Graudonis, Agrais dzels laikmets (Pirmatnejas kopienas sairsana) 2.–4. gs. In: Latvijas PSR Arheologija (Riga 1974).

Grewingk 1888

C. Grewingk, Der schifförmige Aschenfriedhof bei Türsel in Estland. In: Festschrift der bei der Kaiserlichen Universität Dorpat bestehenden Gelehrten Estnischen Gesellschaft zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Verhand. Gelehrten Estn. Ges. Dorpat 13 (Dorpat 1888) 5–70.

Hausmann 1896

R. Hausmann, Grabfunde aus Estland. Türpsal, Kuckers, Malla, Ottenküll (Reval 1896).

Hjärne 1917

E. Hjärne, Bronsfyndet från Storkåge, Fornvännen 12, 1917, 147–172; 203–205.

Kivikoski 1939

E. Kivikoski, Die Eisenzeit im Auraflussgebiet, Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja 43, 1939, 1–268.

Kokowski 1995

A. Kokowski, Schätze der Ostgoten – Katalogteil. In: C. Leiber (Hrsg.), Schätze der Ostgoten. Ausstellungskat. Bevern (Stuttgart 1995) 115–201.

Lang 1995 a

V. Lang, Estonian archaeology today – Problems and perspectives. In: I. Jansson (Hrsg.), Archaeology east and west of the Baltic. Symp. Sigtuna 1991. Theses and Papers Arch. N. S. A 7 (Stockholm 1995) 17–20.

Lang 1995 b

V. Lang, Die früheisenzeitliche Gesellschaft im Gebiet der estnischen Steingräber. In: V. Kazakevičius/R. Sidrys (Hrsg.), Archaeologia Baltica 1 (Vilnius 1995) 107–120.

Laul 1965

S. Laul, Virunuka tarandkalmed Voru rajonis. Eesti (NSV) Teaduste Akad. Toimetised 14, 1965, 317–360.

Laul 1982

S. Laul, Forschungsprobleme der ethnischen Zugehörigkeit der Träger der Tarandgräberkultur, Suomen Mus. 89, 1982, 13–22.

Laul 1985

S. Laul, Die Entwicklungsetappen und Chronologie der Steingräber in Estland. In: A. Loit/J. Selirand (Hrsg.), Die Verbindungen zwischen Skandinavien und Ostbaltikum aufgrund der archäologischen Quellenmaterialien I. Symp. Tallin 1982. Stud. Baltica Stockholmiensia 1 (Stockholm 1985) 67–82.

Leppäaho 1934

J. Leppäaho, Herrankartanon silmäsolki. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja 40, 1934, 69–74.

Lund 1988

A. A. Lund, P. Cornelius Tacitus, Germania. Interpretiert, herausgegeben, übertragen, kommentiert und mit einer Bibliographie versehen. Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern (Heidelberg 1988).

Maćczyńska 1994

M. Maćczyńska, Der Hortfund aus der frühen Völkerwanderungszeit aus Lubiana, Woj. Gdańsk, in Pommern. In: H. Friesinger/A. Stuppner/J. Tejral, Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen. Internat. Symp. Wien 1993. Spisy Arch. Ustavu AV ČS Brno 1 (Brünn 1994) 149–157.

Mandel 1995

M. Mandel, Eisenzeitliche Grabformen und Bestattungsbräuche auf dem westestnischen Festlande. In: I. Jansson (Hrsg.), Archaeology east and west of the Baltic. Symp. Sigtuna 1991. Theses and Papers in Archaeology N. S. A 7 (Stockholm 1995) 283–303.

Moora 1922

H. Moora, Über die Augenfibeln in Est- und Lettland, Sitzber. Gelehrte Estn. Ges. 1922 (1923), 109–123.

Moora 1932

H. Moora, Die Vorzeit Estlands (Tartu 1932).

Moora 1933

H. Moora, Der Verwahrfund von Piilsi, Kirchspiel Avinurme, Opetatud Eesti Seltsi Aastaraamat. Sitzber. Gelehrten Estn. Ges. 1933 (1935) 283–303.

Moora 1938

H. Moora, Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. 2. Teil. Analyse. Verhand. Gelehrte Estn. Ges. 29 (Tartu 1938).

Moora 1956

H. Moora (Hrsg.), Voprosy étničeskoj istorii éstonskovo naroda (Tallin 1956).

Nowakowski 1996

W. Nowakowski, Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt. Veröff. Vorges. Seminar Marburg Sonderbd. 10 (Marburg, Warschau 1996).

Salo 1968

U. Salo, Die frühromische Zeit in Finnland, Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja 67 (Helsinki 1968).

Selirand 1995

J. Selirand, Einige Bemerkungen zur Geschichte der estnischen Archäologie. In: I. Jansson (Hrsg.), Archaeology east and west of the Baltic. Symp. Sigtuna 1991. Theses and Papers in Archaeology N. S. A 7 (Stockholm 1995) 13–16.

Schmiedehelm 1955

M. Schmiedehelm, Archeologičeskie pamjatniki perioda razloženiija rodovogo stroja na severo-vostoke Éstonii (Tallin 1955).

Tallgren 1918

A. M. Tallgren, Nya järnåldersfynd från Aura ådal. Finskt Mus. 1918, 1–10.

Tallgren 1922

A. M. Tallgren, Zur Archäologie Estis. Teil 1. Vom Anfang der Besiedlung bis etwa 500 n. Chr. (Dorpat 1922).

Abbildungsnachweis

1,1.3.5; 2,1: n. Almgren 1923 Taf. III,55a,b; 55. – 1,2: n. Moora 1922, Taf. I,5. – 1,4; 2,2: n. Moora 1933, 287 Abb. 10,1. – 3 n. Vorlage Autor.

Zeichnungen u. Karte n. o. g. Vorlagen: I. Borak, B. Nagler, M. Härtel, G. Matthes, BLMUF, u. L. Schulte.